

Zeitschrift: Schweizer Theaterjahrbuch
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur
Band: 41 (1978)

Artikel: Puppentheater in der Schweiz
Autor: Bissegger, Ursula
Kapitel: Die verschiedenen Puppenarten
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IV

Die verschiedenen Puppenarten

In diesem Kapitel sollen nur die im heutigen schweizerischen Puppentheater verwendeten Puppenarten und ihre technischen Eigenheiten umrissen werden.¹²⁾

Es sind dies:

- Handpuppen
- Marionetten
- Stab- und Stockpuppen
- Schattenfiguren
- Mischformen

Im Rahmen dieser Arbeit nicht behandelt werden hingegen:

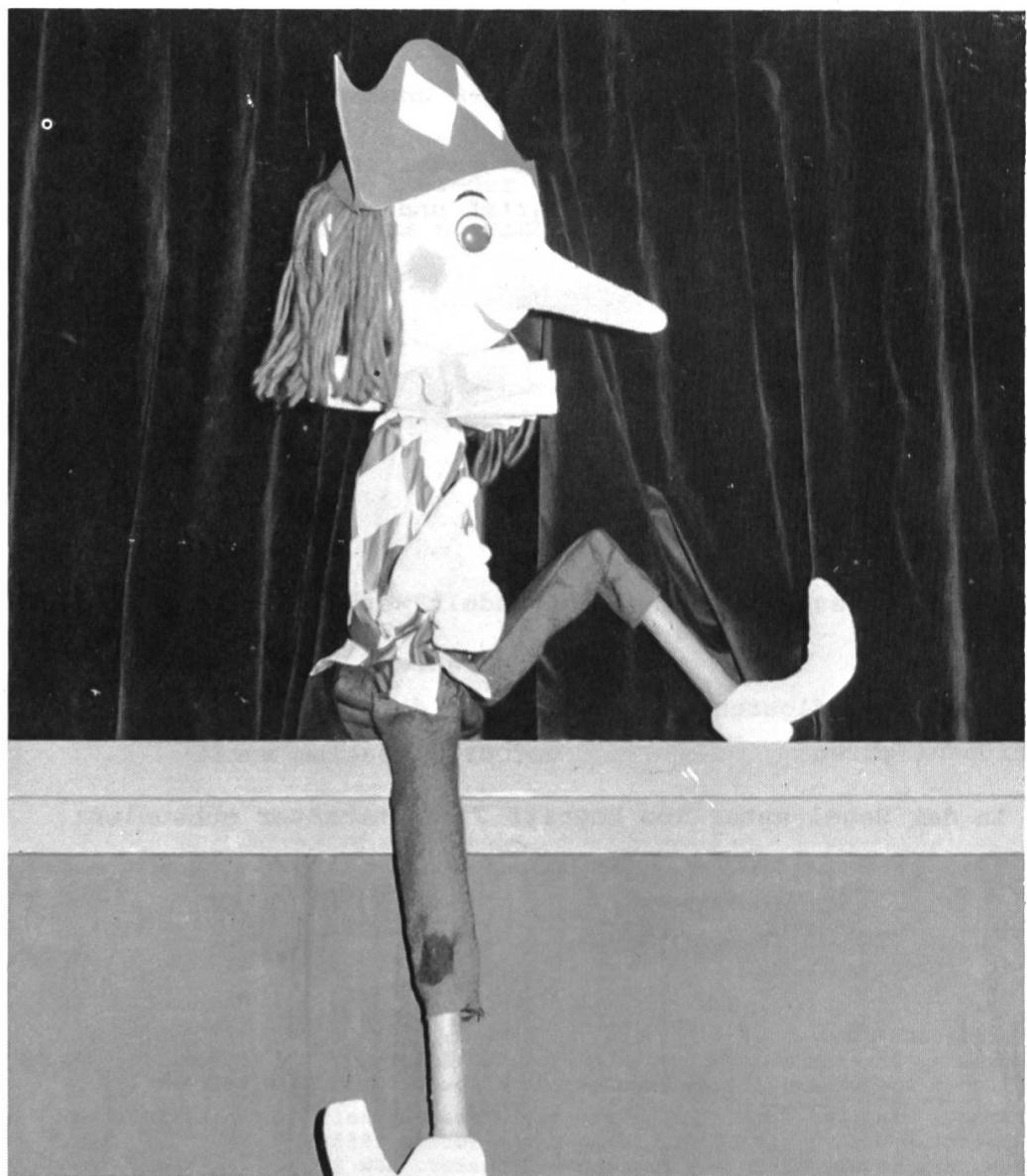
- Automaten	- Zinnfiguren
- Papiertheaterfiguren	- Figuren des mechanischen Theaters
- Krippenfiguren	und des Theatrum mundi

die in der Regel unter dem Begriff Figurentheater subsumiert werden.

12) Vergleiche dazu auch:

- Blochmann, Annemarie: Schattentheater, eine Anleitung zur Herstellung von beweglichen und unbeweglichen Figuren, Ravensburg, Otto Maier Verlag 195.
- Bührmann, Max: Das farbige Schattenspiel. Besonderheit, Technik, Führung. Hochwächter Bücherei Band 12, Bern, Haupt Verlag 1955.
- Flach, Jakob: Wir bauen ein Marionettentheater, SJW 195.
- Fettig, Hansjürgen: Hand- und Stabpuppen. Ein Werkbuch für Gestaltung und Technik der Akteure im Figurentheater, Verlag Frech, Stuttgart-Botnang 1970.
- Martini, Ella und Fritz: Kasperle-Bastelbuch. Eine Anleitung zur Herstellung von Handpuppen aus verschiedenem Material, von Bühne und Kulisse, Ravensburg, Otto Maier Verlag 195.

HANDPUPPEN



Beispiel einer Handpuppe mit Beinen: "Arlequin", der Zofinger Kasper, entworfen von Ueli Balmer für die Zofinger Puppenbühne. Hier versieht Arlequin das Amt des Ansagers vor geschlossenem Vorhang auf der Spielleiste.

Das Handpuppenspiel ist die unmittelbarste und – vom Technischen her gesehen – die einfachste Form des Puppentheaters. Die Puppe besteht nur aus einem Kopf und einem sackartigen Kleid, unter welchem die Hand des Spielers mit den verschiedenen Fingern die Puppe zum Leben erweckt.

Beine besitzen die Handpuppen in der Regel nicht, man sieht von den Figuren beim Spiel deshalb immer nur die obere Hälfte. Manchmal jedoch hat die lustige Figur des Stückes lange Schlenkerbeine, die sie über die Spielleiste schwingen kann und sie dann vorn über die Bühne baumeln lässt.

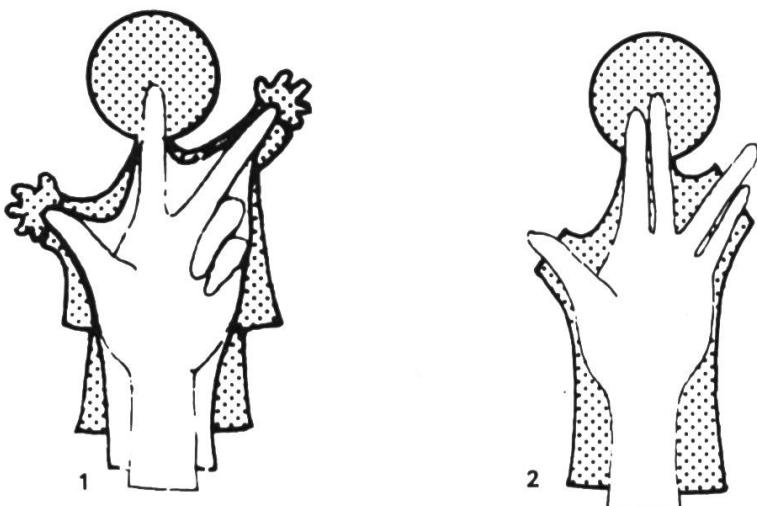
Dadurch, dass die Hand des Spielers direkt mit der Puppe verbunden ist, entsteht eine Spontaneität, die nur den Handpuppen eigen ist. Keine andere Figur des Puppentheaters besitzt die Fähigkeit, so unmittelbar mit dem Publikum in Kontakt zu treten, wie dies die einfache Handpuppe vermag.

Sie bezieht das Publikum durch Fragen und Zurufe ins Geschehen auf der Bühne ein, und da der Handpuppenspieler in den meisten Fällen auf die Verwendung eines Tonbandes verzichtet, ist der Puppe die Möglichkeit zu improvisieren, auf das Publikum einzugehen, jederzeit gegeben. Man versteht deshalb, dass sich vor allem Kinder mit ihrer noch undifferenzierten Denk- und Handlungsweise vom Handpuppentheater angesprochen fühlen.

Früher war es vor allem das einfache, ungebildete Volk, das die Handpuppenspiele auf den Jahrmärkten und in den Strassen, der einfachen Handlungsabläufe und der derben Komik wegen, sehr schätzte.

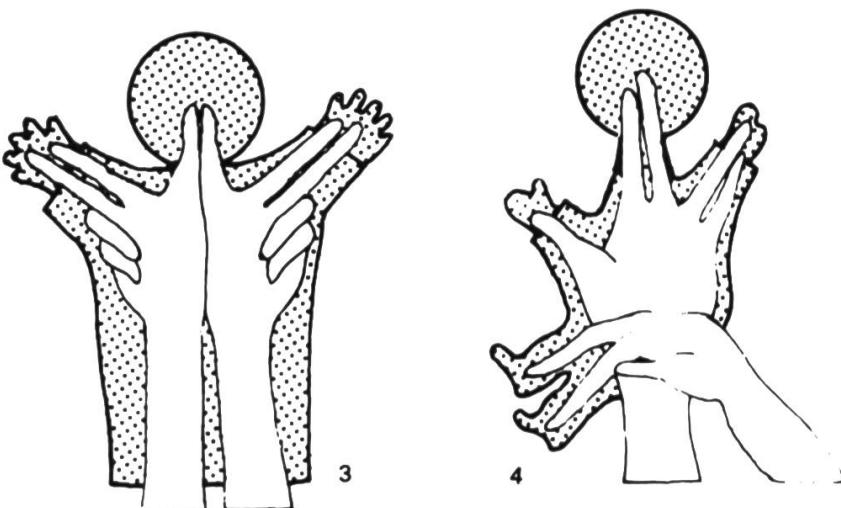
So wie der Kopf der Puppe aus den verschiedensten Materialien – die vielfältige Palette reicht von Holz über Pappmaché, Sagex zu ausgestopften Textilköpfen – so unterschiedlich können die Führungstechniken mit den Fingern sein.

Die einfachste und üblichste Form besteht darin, dass der Zeigefinger des Spielers den Kopf der Puppe, Daumen und Mittelfinger die Hände, die am Kleid der Puppe befestigt sind, bewegen. Und zwar befinden sich meist an Kopf und Händen der Puppe Verlängerungsröhrchen, die je nach ihrer Länge und Dicke den Fingern des Spielers Halt geben (Abbildung 1). Vergleiche zu diesem Kapitel René Simmen: Die Welt im Puppenspiel, Zürich 1972, S. 105 ff.



Statt dem Mittelfinger wird auch sehr oft der kleine Finger gebraucht.

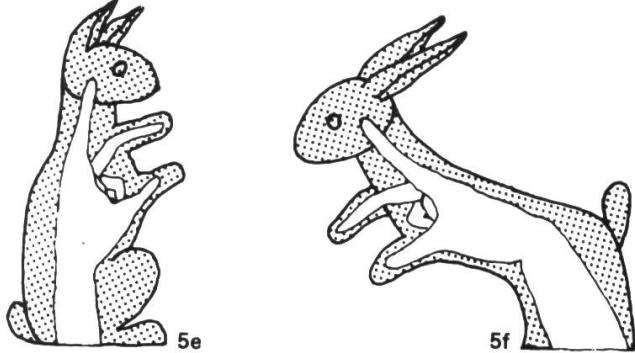
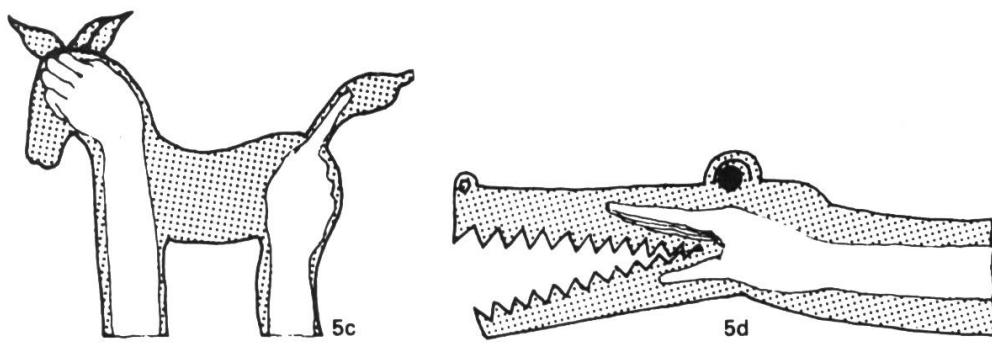
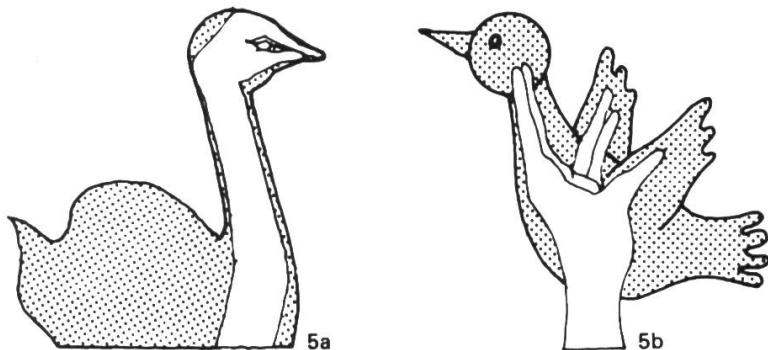
" Stecken wir zum Beispiel den Zeige- und Mittelfinger in den Kopf der Puppe, können wir diesen durch das Kreuzen der Finger hin- und herdrehen, ohne die Puppe mit dem ganzen Körper zu wenden. Der eine Arm wird dann durch den Daumen, der andere durch Ring- und Kleinfinger gebildet (Abbildung 2).



Die körperliche Asymmetrie der Puppe ist dadurch nicht mehr so ausgeprägt wie bei der eingangs geschilderten Art, und kein Finger ist in die Handfläche gekrümmmt, welche die glatte Linie des Körpers stören könnte. Bei breitgebauten Puppen können wir gar beide Hände verwenden (Abbildung 3); mit ihr können wir selbst grösste Gegenstände anfassen.

Beine - sie sind beim Spiel oft hinderlich - werden leicht ausgestopft. Sie können aber auch mit den Fingern der andern Hand bewegt werden (Abbildung 4).

Beim Spielen mit Tierfiguren (Abbildungen 5a -5f) benutzen wir unsere Hände nach der gegebenen Form."



Dies sind nur einige Beispiele der Handpuppentechnik. Jeder Handpuppenspieler findet im Laufe seiner Karriere Varianten, die sich für seine Puppen und seine Bühne besonders eignen.

Eine spezielle Art von Handpuppen sind die Mimikpuppen. Sie werden so genannt, da sie ihren Gesichtsausdruck verändern können. Indem der Spieler seine Hand im Innern der Textilpuppe bewegt, seine Finger zur Faust ballt und sie darauf wieder streckt, bewirkt er die Mimik der Puppe.

Beispiel einer Mimik-Puppe:
"D'Għüderhäx", gestaltet von Monica Demenga 1973.



DIE MARIONETTE

Die Marionette wird oft als die zartere oder grazilere Schwester der Handpuppe bezeichnet. Ihr Spiel ist, durch die technische Eigenheit eines Aufgehängtseins an Fäden oder Drähten, nicht so unmittelbar und vital wie dasjenige der Handpuppen. Dafür liegen der Marionette Dinge, von denen der Mensch seit jeher nur träumt: davonschweben, durch die Luft fliegen oder über den Boden gleiten.

Aufgrund dieser spezifischen Fähigkeiten verbindet sich mit der Marionette oft der Eindruck von Leichtigkeit und Entrücktheit.

Während bei der Handpuppe die einfachste Bühne und wenige Requisiten zu einem lebendigen Spiel schon genügen, verlangt die Marionette in der Regel nach komplizierteren Bühneneinrichtungen und einer ausgeklügelten Licht- und Tonregie, damit sie mit ihrem Spiel voll zur Geltung kommt.

"Der Spieler dirigiert die Fadenmarionette von oben herab mit Hilfe eines Führungskreuzes, an dem alle Stränge zusammenlaufen, durch Anheben, Drehen und Senken des Kreuzes und zusätzliche Betätigung eines häufig mit diesem verbundenen, mehr oder minder komplizierten Systems von Hebeln und Griffen. Mit einer solchen Apparatur kann die Hand eines Virtuosen wahre Wunder an mimischem Leben vollbringen. Die aus Holz, Textilien, Draht, Papiermaché und heute auch aus Kunststoff gefertigte Figur vermag eine Vielzahl homogen aufeinander abgestimmter Bewegungen auszuführen, die eine Gestalt der Wirklichkeit oder der Phantasie so überzeugend charakterisieren, dass die geschickt geführte Puppe jedem Vergleich mit dem Schauspieler aus Fleisch und Blut standhält und dessen darstellerische Möglichkeiten im illusionistischen Bereich bei weitem übertrifft". (Günther Böhmer: Puppentheater, München 1969, S. 22)

"Die Marionette muss beweglich sein, ihre Bewegungen geben in vereinfachter Form die eines lebenden Wesens wieder. Aus diesem Grund wird für die Marionette das Skelett des Lebewesens zum Vorbild genommen, das sie darzustellen hat. Wie bei einem Skelett setzen wir die Puppe aus einzelnen Teilen zusammen und verbinden diese durch Gelenke.

Die Marionette besteht aus Kopf, Rumpf und Gliedern. Puppen, die Menschen darstellen, besitzen einen Rumpf, der in der Taille beweglich ist, einen an einem Gelenk befestigten Kopf sowie Arm- und Beingelenke. Je nachdem, was für eine Rolle den Marionetten zugesetzt ist, können sie außer den Ellbogen- und Kniegelenken auch Hand- und Fussgelenke besitzen...

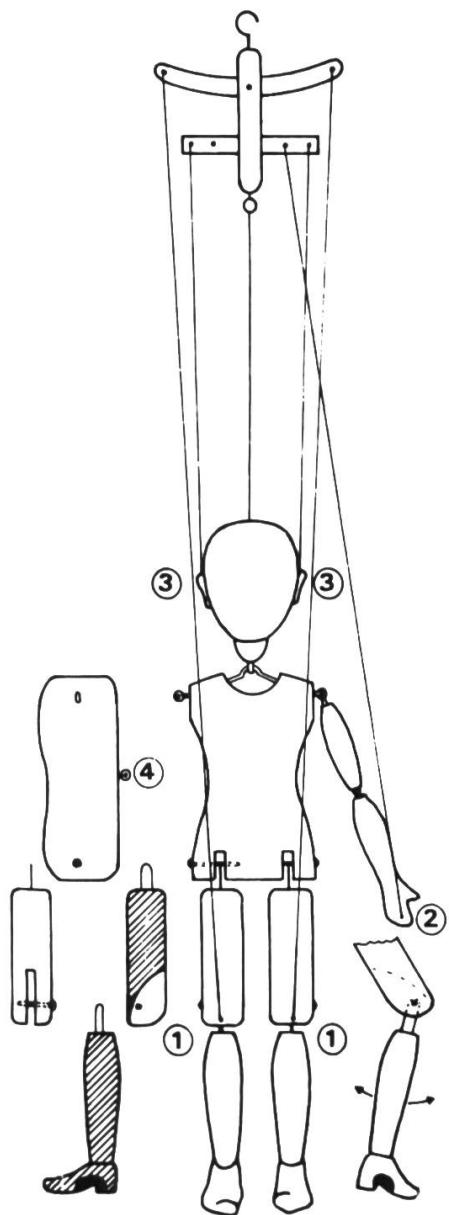
Einfachere Marionetten benötigen nicht mehr als sieben Fäden, ... mit diesen können wir den Kopf drehen, den Rumpf beugen, die Arme und Beine bewegen (gehen). (Siehe Abbildung.)

Für kompliziertere Bewegungen benötigen wir weitere Fäden...

In der Regel ist es so, dass der Puppenspieler in der einen Hand das Führungskreuz hält und mit der andern Hand die Fäden zieht. Verschiedene Bewegungen können jedoch durch das Spielkreuz selbst erzeugt werden. Die abgebildete Marionette verbeugt sich, wenn wir das Spielkreuz nach vorne neigen. Die Bewegungen der Puppe beruhen auf der Schwerkraft, daher ist das Gewicht der Puppe von grosser Bedeutung."

Allzuschwere Puppen sind für den Puppenspieler anstrengend zu führen, zu leichte Figuren sind aber auch nicht günstig, da deren Bewegungen nicht mehr präzise ausgeführt werden können und sich die Puppe beim leisesten Luftzug hin und her bewegt.

Wie sich die Handpuppenspieler mit der Zeit ihren eigenen Handpuppentyp schaffen, so findet auch jeder Marionettenspieler früher oder später zu seiner ganz spezifischen Marionettenkonstruktion mit dem für ihn am günstigsten Spielkreuz.



Modell einer einfachen
Marionette (Beschreibung siehe
nebenstehende Seite)

STAB- UND STOCKPUPPEN

Die einfachste Form einer Stabpuppe ist die Marotte. Dieses Standeszeichen der Hofnarren im Mittelalter besteht nur aus einem Stab, an welchem oben ein Kopf befestigt ist (siehe Abbildung).



"Die sichtbare Hand des Puppenspielers ist hier ein wesentliches Element der Marotte, besonders dann, wenn die Puppe bekleidet und der Puppenspieler, durch deren Kleid verdeckt, seine Hand als diejenige der Puppe sichtbar agieren lässt".

Ein grossartiger Virtuose des Marottenspiels ist der Franzose André Tahon mit seiner Compagnie.

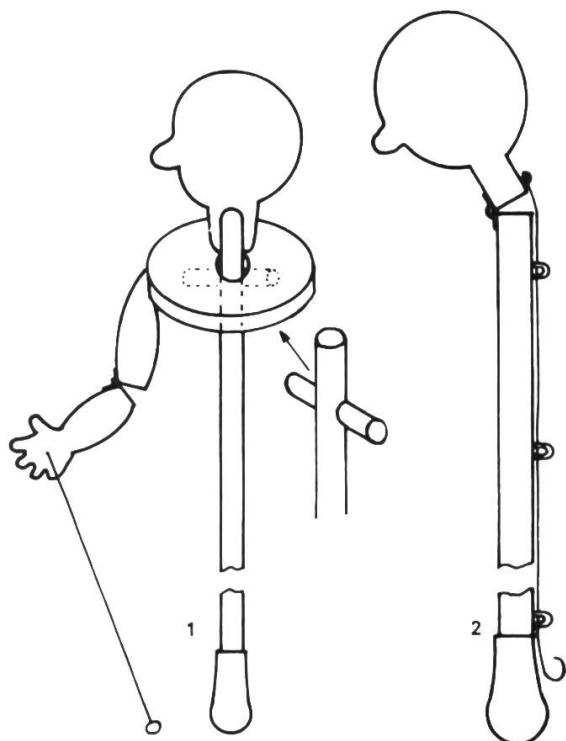
Schon ein wenig anspruchsvoller als die Marotte, aber immer noch eine einfache Art der Stabpuppe sind die im Kölner Hänne'schen Theater verwendeten Puppen.

"Diese Puppen sind etwa 60 cm hoch und auf einem soliden Stab befestigt. Eine Hand wird von unten her mit einem Draht bewegt, der andere Arm hängt lose herab oder ist am Körper festgemacht. Das Gerippe einer solchen Puppe zeigt uns ein Querholz als Schulter, an dem die Arme, und ein Querholz als Hüfte, daran die Beine befestigt sind."

Zwei Modelle von Stabpuppen (Bild Seite 57), die technisch schon ein wenig erweitert worden sind:

"So sitzt zum Beispiel der Kopf fest auf dem Stab; Arme und Beine sind jedoch nicht fest mit den Querleisten, sondern mit einem Holzoval verbunden, das lose auf der Querleiste aufgelegt ist. Auf diese Weise können wir den Kopf hin und her drehen, ohne dass wir die Puppe mitbewegen müssen (Abbildung 1). Mit einer andern einfachen Einrichtung kann der Kopf nach vorne geklappt werden (Abbildung 2)."

Noch viel raffiniertere Konstruktionen von Stabpuppen entwickelte zum Beispiel der Wiener Richard Teschner nach dem Vorbild der javanischen Wajang-golek-Puppen.¹³⁾



Zur Führung von komplizierten Stabpuppen sind oft zwei, ja sogar drei Spieler nötig.

Wir sehen, dass auch innerhalb des Begriffes Stab- oder Stockpuppe eine weite Spanne herrscht, die von der einfachsten Kochlöffelpuppe für Kinder zu der kompliziertesten asiatischen Form der Stabpuppe reichen kann.

13) Richard Teschner spielte in seinem "Goldenen Schrein" (1912/13) und später im "Figurenspiegel" Pantomimen, die er für seine Stabpuppen geschrieben hatte. Der runde Bühnenausschnitt, gegen das Publikum hin durch eine konvexe Linse abgegrenzt, bewirkte eine ganz besonders überhöhte und unwirkliche Atmosphäre.

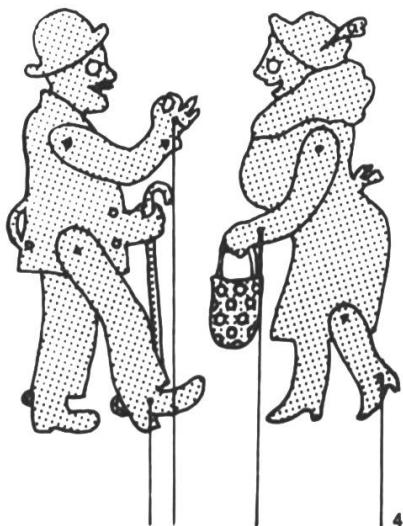
SCHATTENFIGUREN

Zur einfachsten Art des Schattenspiels gehört bereits das Projizieren von Handschatten auf einer weissen Wand. Schon hier entsteht eine Vielfalt von Möglichkeiten, vor allem wenn dazu noch Hilfsmittel wie Bleistifte, Kartonstückchen oder Tücher genommen werden.

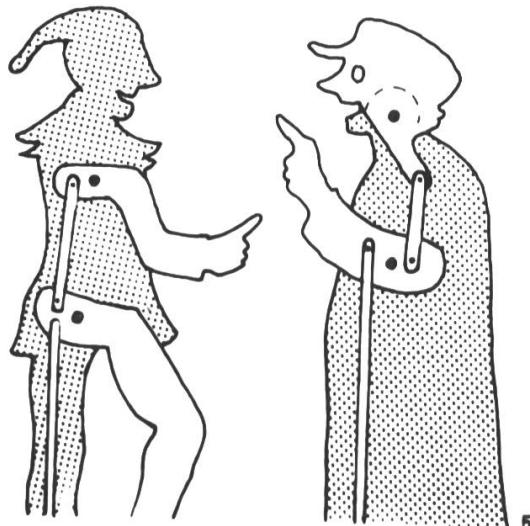
Normalerweise aber versteht man unter dem künstlerischen Schattenspiel das Agieren von flachen und reliefartigen Figuren hinter einem von einer Lichtquelle angestrahlten weissen Tuch oder Papier.

Je näher die Figur am Bildschirm bewegt wird, umso deutlicher sieht der im Dunkeln sitzende Zuschauer ihre Konturen. Entfernt sich die Schattenfigur nach hinten, so wird sie zwar grösser, aber immer verschwommener. Heute jedoch kennt man die sogenannten Punktlichtlampen, die bei jeder Verschiebung scharfe Schatten erzeugen.

"Wir unterscheiden zwei Arten von Schattenspielfiguren: farbige und schwarze. Für die erstere wird durchscheinendes Material verwendet, das mit ebensolchen Farben eingefärbt wird. Bei der zweiten Art benutzt man undurchsichtige Silhouetten.



Schattenfiguren werden ausdrucks voller, wenn man gewisse Stellen wie Augen, Haare oder andere Teile durchbricht. An den Figuren sind Stäbchen oder Drähte befestigt, die zum Führen dienen.

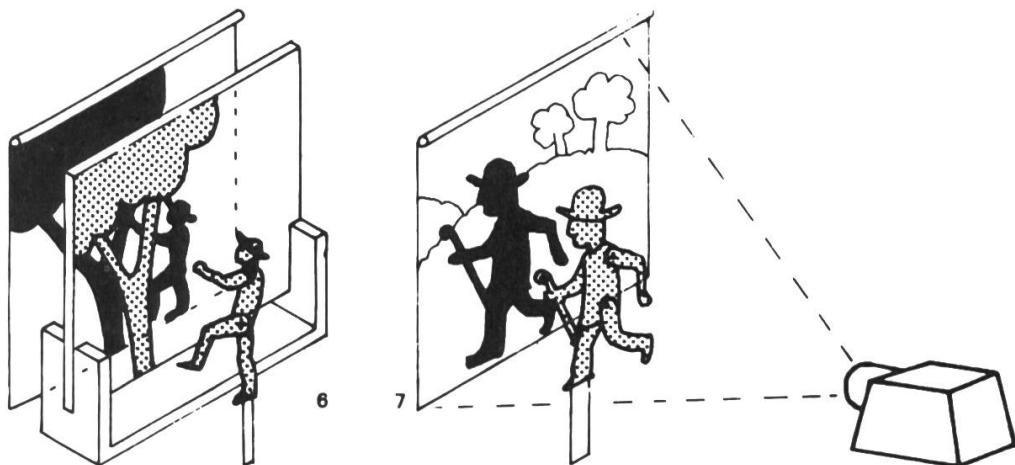


Diese Abbildung zeigt, dass auch verschiedene Bewegungen gekoppelt werden können.

Zur Herstellung von Puppen für farbige Schattenspiele eignen sich am besten durchsichtige starke Kunstfolien. Bei den schwarzen Schattenfiguren verwenden wir lichtundurchlässiges Material wie Pappe, Fotokarton, Presspan oder, wenn sie haltbar sein sollen, zirka drei Millimeter dickes Laubsägeholz oder Leder. Die Figuren, meist im Profil, müssen ausgeprägte typische Formen aufweisen."

"Die Dekoration beim Schattenspiel schneiden wir uns aus Karton, oder wir kleben verschiedene Schichten von durchscheinendem Papier aufeinander, so dass Silhouetten in verschieden starker Tönung entstehen. Diese Dekorationen können wir zwischen zwei Glasscheiben klemmen, die in einem stabilen Gestell stehen (Abbildung 6).

Ausgezeichnet ist jedoch auch eine projizierte Dekoration, für die nichts anderes als ein einfacher Projektor notwendig ist. Mit Tusche oder Tempera malen wir sie auf einen alten abgewaschenen Film oder Glasstreifen, den wir im Diaprojektor einsetzen und verschieben." (Abbildung 7).



Das Schattentheater war in Europa nie so populär wie die Marionetten- oder Handpuppenbühne. Auch heute noch ist Schattentheater bei uns - im Gegensatz zu den asiatischen Ländern - die Angelegenheit weniger Liebhaber. Dennoch besitzt gerade das Schattenspiel von allen Puppenspielarten die grössten illusionistischen Möglichkeiten und vermag die Fantasie des Zuschauers durch seine distanzierte und verfremdete Darstellungsweise aufs stärkste anzuregen und ihm so das Gefühl von erlebter Wirklichkeit zu vermitteln.

MISCHFORMEN

Bis vor kurzer Zeit galt die These, dass gutes Puppentheater nur dort möglich sei, wo die stilistische Einheit in bezug auf Puppen und Dekorationen gewahrt werde. Es war undenkbar, dass in einem Marionettentheater neben holzgeschnitzten Puppen an Fäden, die zudem fast alle gleich gross waren, auch noch Stab- oder Handpuppen auftraten.

Heute scheint diese Theorie nicht mehr zu stimmen, und Experimente zahlreicher Puppenbühnen, die im gleichen Stück mit den verschiedensten Puppenarten nebeneinander spielen, scheinen diese alte Auffassung erfolgreich zu widerlegen.

Unter den Begriff Mischformen möchte ich aber nicht nur das Nebeneinander und Durcheinander der traditionellen Marionetten, Stabfiguren, Handpuppen und Schattenfiguren, sondern auch das Auftauchen von völlig neuen Figuren im Puppentheater, die nicht mehr ins Schema der vorhergehenden Puppentypen passen, verstehen.

Es würde ins Uferlose führen, wollte man aufzählen, womit im heutigen Puppen-, in diesem Falle besser Figurentheater, gespielt wird. Die nachfolgenden Beispiele zeigen, dass der Fantasie in der Verwendung der verschiedensten Materialien zur Herstellung der Figuren keine Grenzen gesetzt sind.

Da wäre das Spiel mit blossen oder behandschuhten Händen, mit oder ohne Requisiten, inspiriert vom Franzosen Yves Joly, zu nennen oder die skurrilen Geschöpfe des Schweizers Fred Schneckenburger. Samuel Eugster braucht für seine Wohnspiele alte Möbel: Da gibt es Stühle mit aufklappbarem Mund, Kasten mit Augen und Ohren, ein ausrangierter Fernsehapparat mit Fühlern. Alle diese Figuren erfüllen ihre ganz bestimmte Funktion.

Das Puppentheater St. Gallen verwendet für seine neueste Inszenierung "Dr. Faust" Wurzelfiguren, die der Thurgauer Prof. Dr. Rudolf Stössel geschaffen hat. Im Stück "Pressiflage" der St. Galler bestreiten Puppen mit den verschiedensten geometrischen Papierköpfen das Spiel.

Ursula Tappolet bastelt in ihrem Kinderatelier originelle Puppen aus Abfallmaterialien, so entstehen Figuren aus leeren Joghurtbechern, Käseschachteln, Konservendosen und vielem mehr.

Berühmt sind die Marionettenversuche aus Draht und Metall des



Beispiel einer ungewöhnlichen Puppe: Der Fürst von Parma, im Puppenspiel vom "Dr. Faust". Professor Rudolf Stössel entwarf die Stabfigur für das St. Galler Puppentheater.

Künstlers und Lehrers Harry Kramer aus Berlin, der viele Puppenspieler zu ähnlichen Konstruktionen anregte.

Trotzdem ist es aber bis heute diesen ungewöhnlichen, oft sehr phantasievollen Figuren nicht gelungen, die traditionellen Marionetten, Stab- und Handpuppen von ihrem angestammten Platz aus dem Puppentheater zu verdrängen. So müssen die meisten dieser Kreationen, die den gewohnten puppenmässigen Rahmen sprengen, als "Eintagsfliegen" in der Geschichte des Puppentheaters betrachtet werden.